

einem Hügel zu Wangerfen, Kr. Stade, der Fall. Hier berichtete die Dorfsage: „in dem Hügel schläft eine Königin mit einem goldenen Ringe.“ — Als er von den Dorfleuten abgetragen wurde, — die Stelle ist seit über 20 Jahren Ackerland, fand ich unter den Steinen der Grabanlage eine große Bronzenadel mit Scheibe und — einen goldenen Fingerring! Wir kennen übrigens eine ganze Anzahl solcher richtiger Überlieferungen, Prof. Handelsmann hat sie für Hügel auf Sylt festgelegt, weiter erinnere ich hier nur an den berühmten Grabhügel von Sebbin.

Aus den Hügeln bei Dornjode wurden mehrere Bronzeschwerter ergraben, wenigstens eins derselben kam in die Hamburger Museumsammlung, die übrigen verkamen im Althandel, ich erfuhr zu spät von den Funden, konnte aber für den Hamburger Schwertsfund die Fundverhältnisse klarstellen. Als letzter sicherer Fund kam ein schönes Schwert mit reicher Spiralverzierung in meine eigene Sammlung aus einem der Hügel zu Oberosthausen. Auch dieses Schwert weist in seinen Ornamenten auf Südschweden.

Nach diesen Beobachtungen und Klarstellungen stand es für mich bestimmt fest, daß diese Hügel nordischen Ursprungs sein müßten und im Verfolg benannte ich sie in Veröffentlichungen nur „nordische Hügel“. In Fachreisen habe ich damit wenig Glück gehabt, die Annahme ward beiseite geschoben, nur der Altmeister deutscher Vorgeschichtsforschung, der treffliche Leiter des Schweriner Museums, Prof. Rob. Velk schrieb mir einmal: „Sie werden recht haben mit Ihrer Annahme einer nordischen Einwanderung bei Ihnen — auch hier läßt sie sich erweisen.“ In Mecklenburg ist es aber dänischer Einfluß.

Zeitlich setzte ich diese angenommene Einwanderung in die ältere Bronzezeit, in die Hälfte derselben — in Zahlen ausgedrückt: etwa 1900—1800 v. Chr. Im Laufe der Zeit und der weiteren Beobachtung ist mir dann klar geworden, daß diese Einwanderung wohl die Haupt einwanderung war, aber nicht die einzige. Denn bestimmte Funde und ebenso Gräber sprechen dafür, daß gegen Ende der jüngeren Steinzeit, in der Zeit der letzten Megalithgräber, der erste Zustrom schwedischer Siedler zu uns gekommen sein muß.

Dann kam bei uns der berühmte Grabfund von Anderlingen, Kr. Bremerförde. Hier fand sich in einer bronzezeitlichen Grabkammer aus Felsenplatten auf einem der Trägerssteine, ein Figurenbild in Art der be-

kannten schwedischen Felsbilder. Drei Figuren — man hat sie als Götter auch erklärt — waren flach eingeschliffen, die Hauptfigur hält in erhobenen Händen ein Beil, eine andere hebt die Hände empor, die dritte Figur ist ziemlich undeutlich. Was aber auffällt, sind die stark ausgeprägten Waden (der Bildstein ist im Museum Hannover). Wer jemals auch nur flüchtig ein Buch mit Abbildungen schwedischer Felsbilder durchsah, dem wird die große Ähnlichkeit des Anderlinger Figurensteines mit schwedischen Felsbildern auffallen, wer letztere im Original sah, dem werden sofort die stets stark ausgeprägten Waden der dargestellten menschlichen Figuren aufgefallen sein.

Der Bildstein von Anderlingen ist bislang der einzige bei uns geblieben, ob er aber stets der einzige war, ist mir sehr zweifelhaft, denn vor gut 30 Jahren bin ich mehr als ein Duzend Mal in die Gegend von Hollen-Allstedt gefahren in der Hoffnung, endlich wenigstens die zerschlagenen Reste eines solchen Bildsteines aufzufinden, der dort Anfang der 60er Jahre in einem Hügel gefunden wurde, wie mir glaubwürdig versichert wurde. Es ist mir ebensowenig gelungen wie anderes Suchen nach einem „hohen spitzen Stein mit alter Inschrift“, der um 1858—60 in einem Hügel an der Westgrenze des Kreises Stade gefunden und zerschlagen wurde. Sicher war es ein Runenstein, denn im Jahre 1895 zeichnete mir ein alter Mann aus seiner Erinnerung die Schriftcharaktere des Steines auf — er hatte ihn einst mit ausgraben helfen. Da dieser einfache Bauersmann nie in seinem Leben das Wort Runen gehört hatte, geschweige denn je eine Abbildung solcher gesehen, so scheint mir seine Beschreibung durchaus zuverlässig zu sein. Beide unersehblichen Denkmäler sind bei uns ebenso zu Pflastersteinen zerschlagen, wie die berühmten, im Jahre 1748 sogar bereits abgebildeten Figurensteine des Grabes von Rivil in Schweden.

Auch die vorgeschichtliche Hausforschung zeigt in neuerer Zeit einen Zusammenhang zwischen uns und Schweden. Als ich 1895 meine vorgeschichtlichen Häuser bei Steinfeld, Kr. Zeven, ausgrub und den bereits zerteilten Grundriß veröffentlichte (die Häuser liegen nach den damit zusammen gefundenen Scherben etwa 900—800 v. Chr.), wurde er in Fachreisen angezweifelt. Dann wies Dr. W. Schulz in seinem Buche über das germanische Haus nach, daß starke Beziehungen zwischen den vorgeschichtlichen Häusern unserer Gegend und denen Schwedens beständen.